

Problemverstärkende Berichterstattung in der diskursiven Gesellschaft

Diskursiver Einfluss fokussiert auf und verstärkt gesellschaftliche Probleme.

Eine Analyse der Wortwahl in der Berichterstattung über die Corona-Infektion.

Zusammenfassung

Jedem sind die Vorgaben über neu zu verwendende Worte präsent. Berufsbilder, Geschlechter, Namen und Bezeichnungen werden umbenannt, weil aktuelle Ausdrücke gesellschaftliche Probleme darstellen, deren Lösung durch die Umbenennung unterstützt werden sollen. Dies sind Auswirkungen der aktuellen, diskursiven Gesellschaft, die über eine Beeinflussung der Wahrnehmung gesellschaftliche Probleme lösen möchte. Grundlage dieser Entwicklung ist die sozialistische Frankfurter Schule mit ihrem Motto: „Das Bewusstsein bestimmt das Sein.“ Kommuniziert werden die Vorgaben sehr stark über Medien, die entsprechend dieser Maxime berichten und damit eine wesentliche Rolle in der diskursiven Überformung einnehmen.

Anhand der Berichterstattung über die Corona-Infektion wurde analysiert, ob die Situation sachorientiert wiedergegeben oder bestimmte Aspekte bevorzugt werden. Dazu wurde die Anzahl der Begriffe „Inzidenz“, die die Ausbreitung der Infektion beschreibt, und „Mortalität“, die deren Gefährdung bewertet, gegenübergestellt.

Der Fokus der Berichterstattung lag dabei eindeutig auf der Ausbreitung der Krankheit. Veränderung zwischen Infektions- und Todesrate, die Ausdruck einer geänderten Gefährdungssituation ist, wirkte sich auf zunehmende Gefährdung nur minimal, auf fallende gar nicht aus.

In der Gesamtheit bewirkte die Berichterstattung damit eine Fokussierung auf das Problem, ohne deren Gefährdung zu berücksichtigen. Insbesondere die Verbesserung der Situation fand keine Erwähnung.

Anhand der vorliegenden Veröffentlichungen über die Corona-Infektion kann dargelegt werden, dass die diskursive Berichterstattung Probleme einseitig darstellt, was vermutlich zu einer verzerrten Bewertung in der Bevölkerung führt. Ergänzend ist die Tendenz zu erkennen, dass negative Effekte betont werden.

Verallgemeinert man diesen Effekt, ist die diskursive Gesellschaft nicht in der Lage, Probleme optimal zu lösen. Vielmehr fokussiert sie sich auf diese. Die Beeinflussung des Bewusstseins gemäß der Frankfurter Schule führt somit zu einer realitätsfernen Wahrnehmung mit tendenziell negativer Färbung.

Zukünftige Untersuchungen sollten klären, welche Mechanismen hier wirken oder ob durch die diskursive Berichterstattung Probleme auch erst entstehen können.

Problemverstärkende Berichterstattung einer diskursiven Gesellschaft

Wir leben in einer Epoche, in der über den Diskurs die Gesellschaft zum Guten beeinflusst werden soll. So jedenfalls die Theorie. In diesem Zusammenhang sind die unzähligen Umbenennungen von Berufsbildern, Geschlechtern, Namen und Normen zu verstehen.

Grundlage dieser Entwicklung ist die Modifikation des Karl Marx'schen Leitspruchs „Das Sein bestimmt das Bewusstsein“ hin zu „Das Bewusstsein bestimmt das Sein“, initiiert durch die Frankfurter Schule, einer sozialistischen Bewegung Westdeutschlands, die in die 68-er Bewegung mündete und den Umbau der Gesellschaft in diesem Sinne zum Ziel hat.

Über die Manipulation der Wahrnehmung sollen also gesellschaftliche Probleme gelöst werden.

Prominente Vertreter und Akteure dieses Bestrebens sind neben den Parteien und Nichtregierungsorganisationen, die eine kollektivistische Gesellschaft anstreben, die Medien, die in diesem Sinne Informationen verbreiten und hier insbesondere die Öffentlich Rechtlichen.

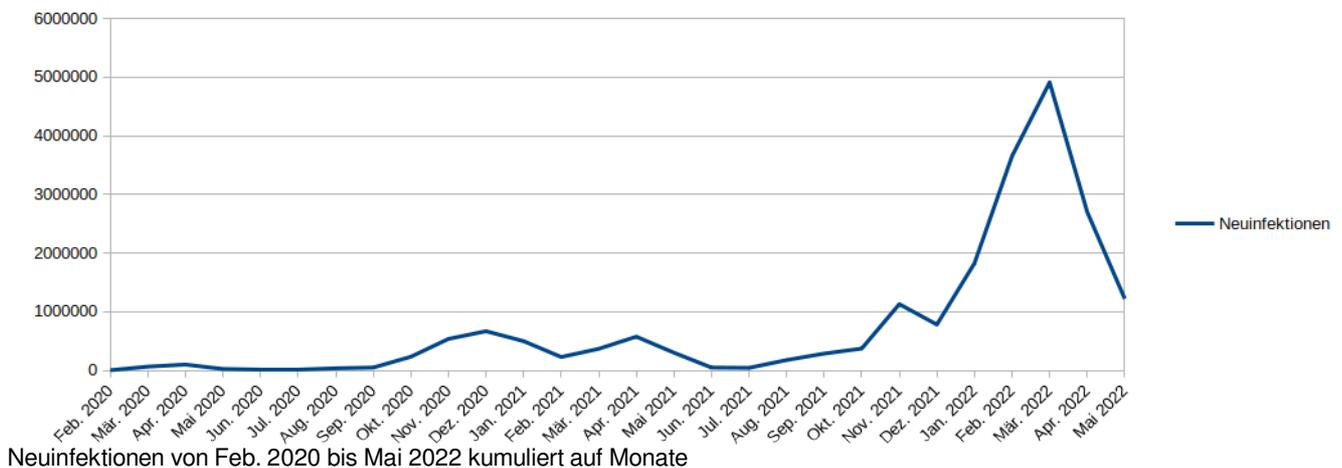
Nun ist die Frage, ob die aktuelle Berichterstattung tatsächlich zu einer Verbesserung der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen führt und ob Probleme dadurch gelöst werden.

Grundlage für diese Untersuchung ist eine Auszählung der in der Corona-Krise zentralen Begriffe „Inzidenz“ und „Mortalität“, die Aufschluss über den Fokus bei der Berichterstattung gibt.

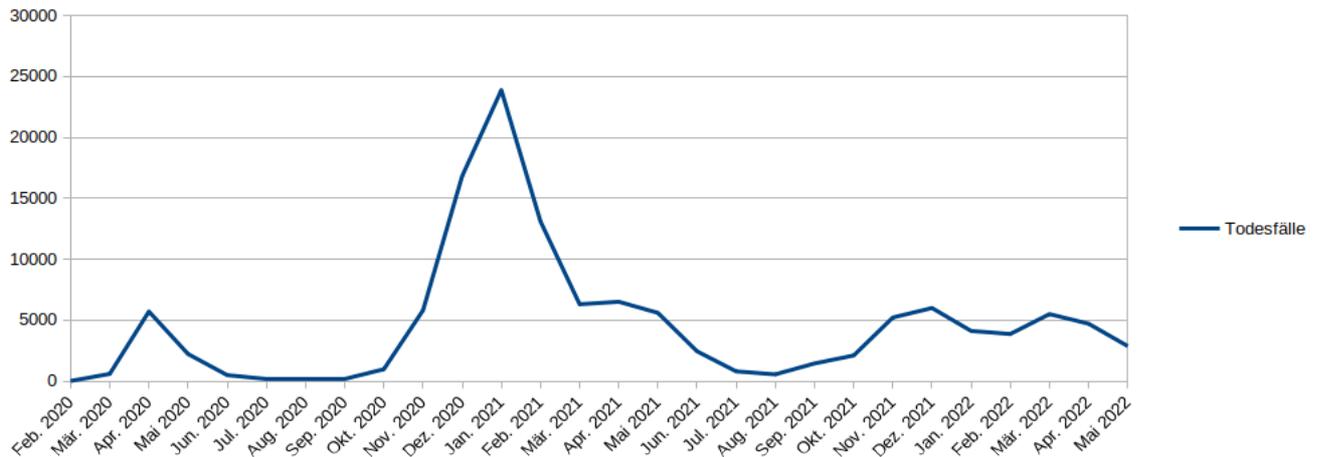
Die Pandemie hatte in den Jahren 2020 und 2021 wesentlichen Einfluss auf das Leben in Deutschland. Dementsprechend stark war das Interesse und die Berichterstattung. Als Grad für die Gefährdung der Infektion hat sich die 7-Tage-Inzidenz etabliert. Hierbei handelt es sich um die Neuinfektionen innerhalb einer Woche, bezogen auf 100.000 Einwohner.

Der Wert als solches gibt aber keinen Hinweis darauf, wie stark angesteckte Menschen beeinträchtigt werden. Dieses wird durch die Hospitalisierung angegeben, also der Anzahl der Menschen, die durch den Infekt im Krankenhaus behandelt werden müssen bzw. durch die Mortalität, also die Todesrate. Letztere war Teil der Analyse

Verlauf der Corona-Infektionen anhand von Infektions- und Todesrate¹



1 <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1100739/umfrage/entwicklung-der-taeglichen-fallzahl-des-coronavirus-in-deutschland/>



Todesfälle von Feb. 2020 bis Mai 2022 kumuliert auf Monate

Grundlage der Daten ist das Robert-Koch-Institut. Die Tagesbezogenen Werte wurden auf einen Monat kumuliert, um die zeitliche Differenz zwischen Erkrankung und Todesfall zu berücksichtigen. Vergleicht man die Kurven, so fällt auf, dass deren Verlauf nicht voneinander Abhängig zu sein scheint. Das ist insofern überraschend, als eine höhere Infektionsrate direkt zu einer erhöhten Todesrate führen müsste. Zwei Abschnitte sind besonders auffällig.

Anfang 2021 steigen die Todesfälle von 190 auf 23.874 pro Monat, also um 125.000%, um bis April wieder auf 6297 zu fallen. Dieser Anstieg kann in der Grafik der Neuinfektionen zwar nachvollzogen werden, bei Weitem aber nicht so stark wie vermutet. Mit einer Regressionsanalyse können lediglich $R^2=0,23\%$, mit dem Adjustierten R^2 nur 0,039% des Anstieges der Todesrate durch den Infektionsanstieg erklärt werden.

R^2	Adjustiertes R^2	P-Wert	Untere 95%	Obere 95%	Beobachtungen
0,2316	0,039	0,335	-0,035	0,081	6

Im Frühjahr 2022 steigen im Gegensatz dazu die Neuinfektionen von 779.351 im Dezember 2021 auf 4.911.329 im März 2022 um 630%, um bis Mai 2022 wieder auf 1.218.869 zu fallen. Auch hier ist der zu erwartende Anstieg der Todesfälle bei Weitem nicht so hoch. Hier kann der Zusammenhang R^2 zwischen Infektion und Todesrate nur um 0,028% erklärt werden bzw. im Adjustierten R^2 liegt er bei -0,215%.

R^2	Adjustiertes R^2	P-Wert	Untere 95%	Obere 95%	Beobachtungen
0,028	-0,215	0,752	-0,001	0,001	6

Vergleicht man den gesamten Zeitraum über eine Regressionsanalyse, so kann mit $R^2=0,012$ und einem Adjustiertem $R^2=-0,026$ kein Einfluss der Infektionszahlen auf die Todesrate festgestellt werden. Damit unterstützt die statistische Auswertung die Interpretation der Liniendiagramme.

R^2	Adjustiertes R^2	P-Wert	Untere 95%	Obere 95%	Beobachtungen

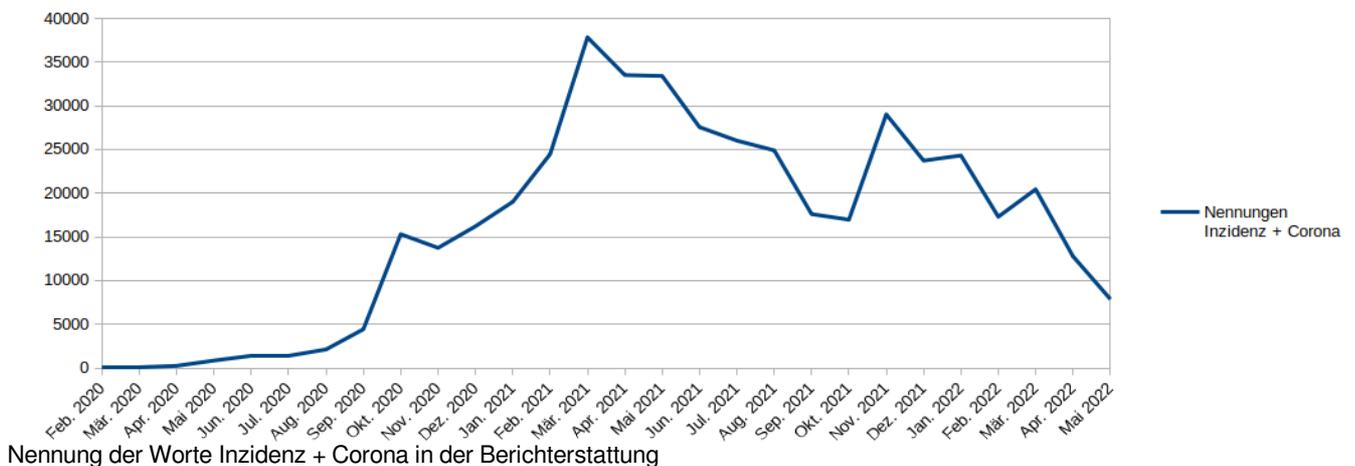
0,012	-0,026	0,573	-0,001	0,002	28
-------	--------	-------	--------	-------	----

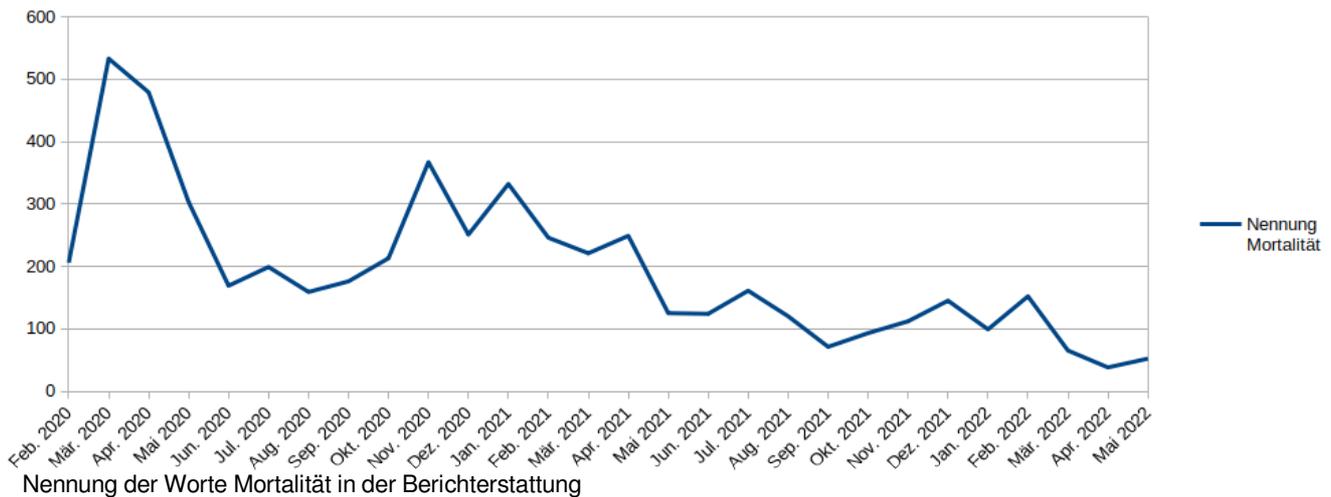
Da bei gleicher Grundgesamtheit (Population) der Einfluss nahe 1 (=vollständige Abhängigkeit zwischen unabhängiger und abhängiger Variable) liegen müsste, denn es ist ja die Infektion, die zum Tode führt, müssen in die Daten weitere Faktoren eingeflossen sein, die diesen Zusammenhang sehr stark überlagern. Das könnte zum Beispiel die Zählmethode, eine sehr starke zeitliche Versetzung zwischen Infektion und Todesfall, unterschiedliche Todesraten zwischen Corona-Varianten, fehlerhafte Aufnahme der Daten oder andere Faktoren sein. Dennoch bleibt dieses Ergebnis sehr überraschend. Die Analyse dieser Diskrepanz ist nicht Teil dieses Textes und muss gesondert betrachtet werden. Für die Analyse der Berichterstattung ist dieser Umstand unerheblich, da auch Diskrepanzen in der Interpretationsfähigkeit der Daten in der Berichterstattung hätten diskutiert werden müssen.

Auswirkungen von Infektions- und Todesrate auf die Berichterstattung

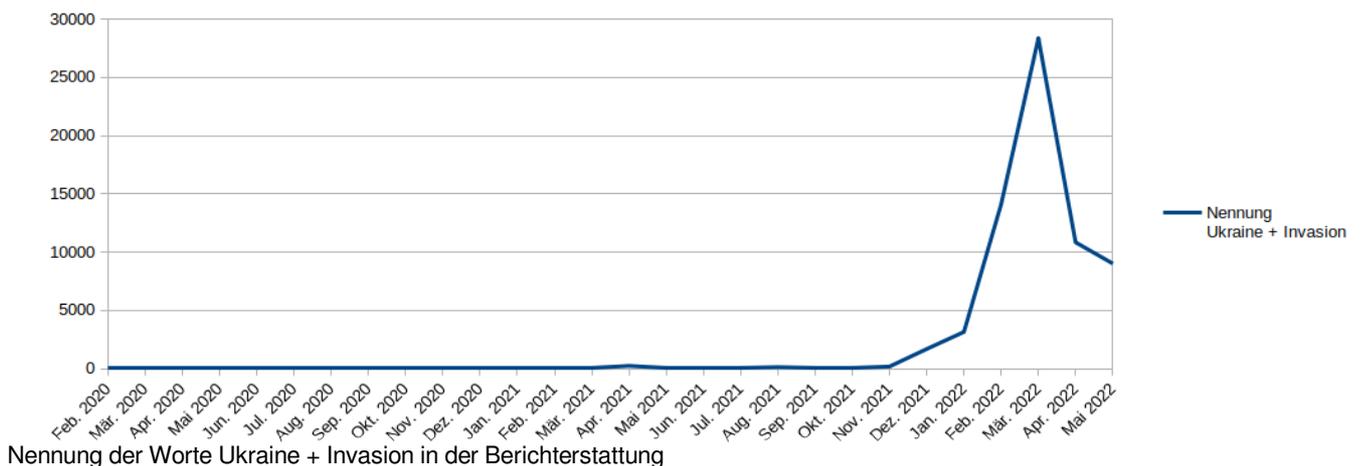
Da durch Covid-19 die Gesundheit der Menschen gefährdet ist, werden Berichte und Informationen zu diesem Thema entsprechend emotional aufgenommen.

Es stellt sich also die Frage, ob die aktuelle Art der Berichterstattung die Situation der Bevölkerung tatsächlich positiv beeinflusst und den anfangs zitierten Anspruch der diskursiven Gesellschaft bestätigt. Das wäre erreicht, wenn sich Auffälligkeiten in der Gefährdungssituation in der Häufigkeit der Begriffe „Inzidenz“ und „Mortalität“ auswirken und so eine sachorientierte Berichterstattung entsteht. Der Begriff „Inzidenz“ wurde dabei nur im Zusammenhang mit dem Begriff „Corona“ gezählt, da dieser auch für andere Krankheiten genutzt wird und ohne diese Verbindung die Daten verfälschen würde.





Zum Schluss lässt die Grafik über die Anzahl der genannten Worte „Ukraine + Invasion“ Schlüsse zu, ob sich dieses gesellschaftlich relevante Ereignis auf die Berichterstattung über die Corona-Infektion hinaus auswirkt. Diese steigt Ende 2021 an und hat im Februar, mit dem Einmarsch Russlands in die Ukraine ihren Höhepunkt.



Mit der Anzahl bestimmter Worthäufigkeiten kann die Präsenz bestimmter Themen in der Berichterstattung ermittelt werden². Je nachdem, welche Bedeutung diese haben, kann auch die mitschwingende Interpretation analysiert werden.

Beim vorliegenden Verlauf der Covid-Infektion gibt es drei Phasen, die sehr auffällig sind und daher in der Berichterstattung entsprechende Aufmerksamkeit hervorgerufen haben müssten.

Zu Beginn der Pandemie erreicht die Mortalität mit 533 Nennungen das Allzeithoch und wird somit am intensivsten diskutiert, obwohl die Infektionszahlen mit nur 1,3% des späteren Maximalwertes sehr gering sind. Das Gefährdungspotential hat zu Beginn der Infektion also einen großen Stellenwert. Überraschenderweise sinkt deren Intensität, als nachher im April 2020 die Mortalität tatsächlich steigt.

² <https://www.genios.de/>

Während der Jahreswende 2020-2021 stieg die Mortalität gegenüber der Infektion erheblich an, was eine Zunahme des Gefährdungspotentials bedeutete. Dieser Anstieg hätte bei einer faktenbasierten Berichterstattung zu einem Anstieg der Berichterstattung mit diesem Wort führen müssen. Diese Intensivierung hätte auch dann stattfinden müssen, wenn die vorliegenden Abhängigkeiten statistisch nicht nachweisbar sind, wie zuvor erwähnt. Und in der Tat gibt es während dieses Zeitraums zwei Spitzen in der Nennung des Wortes Mortalität, wenn auch bei weitem nicht so intensiv, wie man vermuten müsste.

Im Frühjahr 2022 stiegen die Infektionszahlen erneut sprunghaft an und erreichten 4.911.329 Nennungen des Allzeithoch im März. Die Todesrate blieb hingegen relativ konstant. Konsequenz dieses Verlaufes war, dass die Gefährdung durch die Covid-Infektion gering ist und sich die Menschen deswegen nur geringe Sorgen machen müssen. Ein wichtige Information für die Bürger zum Umgang mit der Krankheit. Auch diese Tatsache hätte sich bei einer sachorientierten Debatte in einer verstärkten Berichterstattung über die Mortalität beziehungsweise dem Ausbleiben deren Anstiegs auswirken müssen.

Tatsächlich ist im März sogar eine Reduzierung dieser Worte zu verzeichnen. Diese positive Entwicklung hat auf die Berichterstattung also keine Auswirkungen.

Insgesamt muss man feststellen, dass die Intensität, der Diskussion kontinuierlich abnimmt, was sicherlich einem Abnutzungseffekt mit daraus resultierendem fallenden Interesse geschuldet ist.

Der Vergleich der genannten Worte „Ukraine“ und „Invasion“ mit den corona-relevanten Worten lässt keinen gravierenden Einfluss erkennen. Die Berichterstattung über Corona wird durch den Ukraine-Konflikt also nur untergeordnet beeinflusst. Dieses Ereignis braucht bei die Analyse der corona-relevanten Worte nicht berücksichtigt zu werden.

Schlussfolgerung

Bei der Berichterstattung über die Corona- Infektion lässt sich feststellen, dass auf die Neuinfektion und damit auf deren Ausbreitung mit einer maximalen Nennungen in 37.857 Artikeln pro Monat ein wesentlich stärkerer Augenmerk gelegt wurde, als auf das Gefährdungspotential für die Bevölkerung, die sich durch die Berichterstattung über die Mortalität bzw. Todesrate ausgedrückt hätte, was im Maximum nur 533 mal im Monat geschah.

Besonders hervorzuheben ist, dass starke Abweichungen im Verlauf zwischen Infektion und Mortalität keine Berücksichtigung in der Berichterstattung fanden, auch wenn die Änderung der Gefahrenlage hohe Relevanz für die Bewertung der Situation durch die Bürger hat. Insbesondere die fehlenden Berichte über die sinkende Gefährdungslage bei steigender Infektionsrate im Frühjahr 2022 ist bemerkenswert. Zu dieser Zeit waren die Schutzmaßnahmen und damit die Einschränkungen für die Menschen und Wirtschaft noch erheblich³.

In einer durch Angebotsüberfluss gekennzeichneten Medienlandschaft mit sich widersprechenden Informationen hat die Informationsintensität einer bestimmten Aussage Auswirkungen. Insbesondere fehlende Hinweise auf eine sich entspannende Situation muss als Kritik an der Berichterstattung formuliert werden. In solch einer Situation, in der die Auswirkungen auf die Gesellschaft immens sind, müssen Informationen, die auf eine Reduzierung der Gefahr hindeuten, intensiv diskutiert und kommuniziert werden.

³ <https://www.ndr.de/nachrichten/info/Die-aktuellen-Corona-Regeln-Nur-noch-Basisschutz,bundlaenderberatungen100.html>

Es liegt somit der Schluss nahe, dass die derzeitige Berichterstattung positive Entwicklungen wesentlich geringer wertet, als negative. Im Kontext der derzeit diskursiv geformten Gesellschaft, in der insbesondere die öffentlich rechtlichen Medien den Anspruch erheben, meinungsbildend und nicht rein informierend zu sein, ergibt sich damit die Schlussfolgerung, dass die Gesellschaft nicht sachorientiert informiert wird. Vielmehr scheinen in einer diskursiven Gesellschaft die negativen Effekte in den Vordergrund geschoben zu werden.

Betrachtet man ihren Anspruch, über die Manipulation der Information diese zu formen, ist aufgrund des Problem verstärkenden Charakters in Zukunft nicht mit einer positiven Entwicklung zu rechnen. Vielmehr liegt die Vermutung nahe, dass optimale Lösungen aktueller und zukünftiger Probleme unwahrscheinlich sind.

Zukünftige Untersuchungen müssen klären, welche konkreten Ursachen für die negative Formung der diskursiven Gesellschaftsformung verantwortlich sind und wie sie konkret wirken. Eine weitere Frage ist, ob die aktuelle Form der Berichterstattung nicht nur gesellschaftliche Probleme verstärkt, sondern diese ggf. selber verursacht.